



Fotos: Dr. Sartorius, Mannheimer Zentralinstitut für Seelische Gesundheit

Die Patienten erhalten reinen Sauerstoff über eine Maske und mit mehreren Elektroden werden Puls, Blutdruck, Sauerstoffsättigung, EEG, EKG und EMG überwacht. An der rechten Schläfe ist eine der zwei Stimulationselektroden zu sehen, die mit einem Gummiband um den Kopf gehalten wird.

Die Methode

Bei der Elektrokrampftherapie (EKT) wird mit Strom ein kurzer epileptischer Anfall ausgelöst. Die Patienten erhalten während der Anwendung eine Kurznarkose und muskelentspannende Medikamente. Die EKT setzt man zumeist bei schweren depressiven Störungen ein und bei bestimmten Formen der Schizophrenie. Bei schwer depressiven Patienten mit suizidaler Absicht kann die Therapie lebensrettend sein, weil sie viel schneller als eine medikamentöse Behandlung wirkt. Meist reichen 8 bis 12 Krampfbehandlungen. Um den Erfolg zu sichern, wird die medikamentöse Behandlung zum Schutz vor Rückfällen weitergeführt. Die EKT darf nur von Psychiatern verordnet und durchgeführt werden. AC

Elektrokrampftherapie: heilsame Stromstösse

Bei seelischen Erkrankungen wie schwere Depression und Schizophrenie stellen Stromstösse eine wirksame Behandlung dar. Trotz aller Vorurteile erlebt die Elektrokrampftherapie deshalb eine Wiedergeburt.

von Annegret Czernotta*

Vorsichtig setzt der behandelnde Arzt Elektroden an die Stirn der Patientin. Per Knopfdruck löst er einen Stromstoss aus. Der rechte Fuss zuckt, ansonsten verharrt der Frauenkörper regungslos. Sauerstoff strömt über die Beatmungsmaske in die Lungen, am linken Handrücken läuft über den Infusionschlauch Flüssigkeit in den Körper der Patientin. Nur im EEG, das die Hirnströme aufzeichnet, sind wilde Zacken erkennbar. Nach 20 bis 25 Sekunden flachen diese ab. Wenige Minuten später wacht die Frau auf und antwortet – wenn auch mit Verzögerung – auf die Fragen des Psychiaters.

Die Szene beschreibt den Ablauf einer Elektrokrampftherapie (EKT), die derzeit effektivste Behandlung bei einer schweren Depression. «Schwer kranke und suizidale Patienten, die enorm unter der Depression leiden, empfinden durch die EKT wieder Lebensfreude», sagt Fritz Ramseier. Der Psychiater ist Stellvertretender Chefarzt an der Klinik Königsfelden. Er führt über 400 Elektrokrampftherapien pro Jahr durch. Der verabreichte Stromstoss löst einen kurzen epileptischen Anfall aus, und Millionen von Nervenzellen entladen sich gleichzeitig. Was sich dramatisch anhört, ist allerdings schmerzlos. Denn die Patienten befinden sich während der EKT in einer kurzen Narkose und erhalten Medikamente, die die Muskeln entspannen. In der Regel reichen 8 bis 12 Behandlungen.

Äusserst willkürlich eingesetzt

Obwohl die Krampfbehandlung bei schweren Depressionen und bestimmten Formen der Schizophrenie die derzeit wirksamste Therapie ist, hat sie in der Öffentlichkeit – auch unter Ärzten – dennoch einen schlechten Ruf. Der Grund: Nach durchschlagenden Erfolgen bei depressiven und schizophrenen Patienten in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts setzten Ärzte das Verfahren äusserst willkürlich ein: Sie versuchten Asthma und sogar Pubertätskrisen mittels EKT zu kurieren. Ohne Narkose und muskelentspannende Medikamente erlebten die Patienten das Verfahren damals als äusserst traumatisch für Körper und Seele. Die Muskelkrämpfe führten von Zungenbissen bis hin zu Knochenbrüchen. Selbst verbesserte Methoden konnten den Ruf der Elektrokrampftherapie nicht mehr retten.

Erfolgsquote bei 80 Prozent

Heute erlebt die EKT eine Wiedergeburt. Denn sie ist die wirksamste Methode zur Behandlung schwerer depressiver, manischer und psychotischer Krankheitsepisoden. Die Erfolgsquote liegt bei rund 80 Prozent. «Wir sehen mitunter sensationelle Erfolge bei Patienten, die aufgrund ihrer psychiatrischen Erkrankung körperlich erstarrt sind und nach der Behandlung wieder essen und trinken können sowie am Leben teilnehmen», sagt Fritz Ramseier.

Rund 1000 Schweizer erhielten deshalb trotz aller Kritik im letzten Jahr eine EKT. Prognose: zunehmend. Aber es sind nur wenige Spitäler, wie die Unikliniken in Bern und Zürich sowie die Kliniken Heiden, Meiringen und Königsfelden, die eine Vorreiterrolle einnehmen und diese Therapie durchführen.

Therapie enttabuisieren

Die eingangs beschriebene Patientin hat bereits zahlreiche EKT-Behandlungen hinter sich. Sie umschreibt den Eingriff «als sehr heilend», weil er sie von ihrer Antriebslosigkeit und inneren Unruhe befreit. Nachdem sie wegen ihrer psychischen Erkrankung mehrere Monate in Kliniken verbracht hat, ist sie dank der EKT wieder mehr zu Hause. Das war für sie ein sehr wichtiges Kriterium, um sich für den Eingriff zu entscheiden. Auch wenn die EKT ihre Krankheit nur lindern kann, ist sie überzeugt, dass «wir die Elektrokrampftherapie enttabuisieren sollten, damit mehr Menschen von dieser Behandlung profitieren können».

Neue Nervenzellen im Gehirn

Aber warum sind die Stromschläge so heilsam? «Nicht der Strom ist das wirksame Mittel», ist sich Alexander Sartorius sicher. Der Professor und wissenschaftliche Leiter am Mannheimer Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (D) führt jährlich zirka 800 EKT-Behandlungen durch und ist federführend bei zahlreichen Studien in diesem Bereich. Er erklärt: «Krampftherapien wirkten früher auch mit Gas oder Medikamenten. Offenbar ist es die Reaktion des Gehirns, diesen Krampf beenden zu wollen, die sich positiv auf die Neuorganisation der Nervenzellen auswirkt.» Während des Krampfes werden Botenstoffe (Neurotrophine) im Gehirn ausgeschüttet. Die Botenstoffe lassen neue Nervenzellen wachsen und auch neue Verknüpfungen zwischen den Nervenzellen. Depressive verfügen über zu wenig Neurotrophin. Forscher vermuten, dass bei Ihnen die EKT deshalb so wirksam ist, «obwohl wir noch immer nicht genau erklären können, wie sie letztendlich wirkt», schränkt Sartorius ein.



Das EKT-Gerät erlaubt verschiedene Einstellungen zur Stimulation und überwacht gleichzeitig den ausgelösten Anfall mittels EKG, EEG und EMG (Papierstreifen). Die Informationen werden zugleich auf den darüber platzierten Laptop übertragen.

Magnetfelder statt Stromstösse

Einen grossen Nachteil hat die EKT jedoch: Die Krämpfe können zu Gedächtnisproblemen führen. Die Patienten erinnern sich kaum an die Behandlung oder müssen nach Worten suchen. Gegner der Prozedur behaupten deshalb, dass sie Hirn und Persönlichkeit schädige. Tatsächlich bilden sich die Gedächtnisstörungen wenige Tage später wieder zurück. Das Verfahren hat sogar so wenige Nebenwirkungen, dass es bei Schwangeren, Trägern von Herzschrittmachern oder sehr alten Menschen angewendet werden kann. In Mannheim untersucht Sartorius zurzeit die Wirkung der EKT bei leichtgradig dementen Patienten, die depressiv sind. Fortschritte erhofft man sich auch bei der angewendeten Technik. «Statt Strom könnten schnell wechselnde Magnetfelder den Anfall auslösen», hofft Fritz Ramseier. Dies wäre ein grosser Fortschritt, weil die Forscher davon ausgehen, dass bei dieser Methode weniger Störungen im Kurzzeitgedächtnis auftreten. Doch das ist vorerst Zukunftsmusik.

*Annegret Czernotta ist freischaffende Journalistin. Sie lebt in Brüttsellen (ZH).